

den euch zurück in die Steinzeit bomben, wenn ihr nicht kooperiert“, hat der damalige stellvertretende Außenminister Richard Armitage den Pakistanern demnach kurz nach den Terrorangriffen vom 11. September 2001 gesagt. Armitage selbst dementiert das jedoch.

Mit dem Fall des Taliban-Regimes, dem auch Islamabad zum Sieg verholfen hatte und das die Pakistaner als Bündnispartner gegen ihren Erzfeind Indien betrachteten, brach im Herbst 2001 Pakistans Verteidigungsstrategie zusammen. Seit damals fürchtet Islamabad, die Amerikaner könnten pakistanische Geheimdienst-Erkenntnisse an die Inder verraten und versuchen, auf das pakistanische Nuklearprogramm zuzugreifen.

Soweit die diplomatischen Depeschen Auskunft geben, die der Internetplattform WikiLeaks zugespielt wurden, sind diese Ängste übertrieben. Denn bislang beschränkt sich Amerikas Einfluss auf die technische Sicherung des Atomarsenals.

In der fast 64-jährigen Geschichte Pakistans hat es immer wieder Zeiten der Zusammenarbeit mit Amerika gegeben, unterbrochen von Phasen des Zerwürfnisses. Die USA hatten den Pakistanern 1990 die Lieferung von bereits bezahlten



Pakistanische Streitkräfte: Mehr als 18 Milliarden Dollar Aufbauhilfe aus den USA

„Wir haben keine Illusionen“

Der frühere CIA-Mann und Qaida-Experte Bruce Riedel, 58, über den künftigen Umgang mit Pakistan

SPIEGEL: Präsident Barack Obama hatte die pakistanische Regierung nicht vorab über die amerikanische Kommandoaktion in Abbottabad informiert. Steckte dahinter ein konkreter Verdacht?

Riedel: Verdacht ist das falsche Wort, es ist viel tiefgreifender. Die Obama-Regierung hat nie Illusionen über Pakistan gehabt und von Anfang an gewusst, dass zumindest die Armee ein doppeltes Spiel spielte. Da wird es noch mehr Spannungen geben.

SPIEGEL: Was heißt das für das Verhältnis zwischen den USA und Pakistan?

Riedel: Präsident Obama muss zwischen Zivilisten und Militär unterscheiden. Niemand glaubt, dass Präsident Asif Ali Zardari wusste, wo Bin Laden war. Schließlich wurde seine Frau Benazir Bhutto von Terroristen ermordet. Jeder weiß aber auch, wie schwach die Zardari-Regierung ist. Sie kann die Geheimdienste nicht kontrollieren. Die Herausforderung für Obama und den Westen wird sein, die zivilen Kräfte zu stärken und

dem Militär gegenüber skeptisch zu bleiben.

SPIEGEL: Das hört sich an wie eine Gratwanderung, die kaum zu einem Ergebnis führen kann.

Riedel: Es ist ein schmaler Grat. Aber es geht ja auch um viel. Pakistan hat das



Terrorexperte Riedel

„Es wird noch mehr Spannungen geben“

am schnellsten wachsende Nukleararsenal der Welt. Bald wird es Großbritannien als die fünftgrößte Atommacht überbunden. Von der Bevölkerung her ist Pakistan das sechstgrößte Land der Welt, in absehbarer Zeit wird es auch Indonesien überflügeln und das größte muslimische Land sein. Bin Laden hat das genau gewusst und deshalb versucht, zusammen mit anderen Gruppen Pakistan zu destabilisieren.

SPIEGEL: Was versprechen sich der Geheimdienst ISI und das pakistanische Militär von einer Unterstützung der Qaida?

Riedel: Das ist ein Rätsel. Es könnte Loyalität gegenüber dem gemeinsamen Dschihad sein. Es könnte Antiamerikanismus sein. Oder eine Kombination von beidem.

SPIEGEL: Und die Tötung Bin Ladens – was bedeutet die für al-Qaida?

Riedel: Natürlich ist sie ein schwerer Schlag, auch wenn Bin Laden in der letzten Zeit sehr still geworden war. Seine Fähigkeit, den Verfolgern zu entkommen, hatte einen Mythos geschaffen. Der ist nun zerschlagen. Al-Qaida läuft Gefahr, außerhalb von Pakistan und dem Jemen irrelevant zu werden.

SPIEGEL: Warum ist der Jemen wichtig?

Riedel: Es gibt eine starke Zelle, die von der Schwäche des jemenitischen Staates profitiert.

F-16-Kampfflugzeugen vorenthalten, um sie für den unbeirrten Ausbau ihres Nuklearprogramms zu bestrafen. Daran erinnert man sich auch heute noch in Islamabad – und rechnet jetzt, nach dem Vorfall in Abbottabad, mit einer neuen Eiszeit.

Genau dies zu verhindern war eigentlich der Zweck der Männerfreundschaft zwischen Admiral Mullen und Armeechef Kayani. Sie sollte alte Differenzen überwinden und den Ausbruch neuer vermeiden. Das ist nicht gelungen. Im Herbst wird Mullen pensioniert.

Dennoch muss es auch nach der Operation in Abbottabad irgendwie weitergehen zwischen den beiden Ländern. Sie sind aufeinander angewiesen – die Pakistaner, weil sie Amerikas Wirtschaftshilfe brauchen, die Amerikaner, weil die wichtigste Versorgungsrouten für den Krieg in Afghanistan durch Pakistan läuft.

„Die Amerikaner wollen Antworten“, schildert ein pakistanischer Spitzenbeamter die ersten Gespräche nach der „Operation Geronimo“. „Sie behaupten, die Krise sei auch eine Chance, die Beziehungen zu verbessern.“ Allerdings stelle Washington den Pakistanern jetzt eine Bedingung: „Keine Tricks.“ SUSANNE KOELBL

SPIEGEL: Die CIA hat Bin Ladens Spur am Ende über einen Kurier aufnehmen können ...

Riedel: ... was schon immer der effektivste Weg war, hochrangige Qaida-Mitglieder zu verfolgen. Aber man darf nicht vergessen: CIA-Direktor Leon Panetta hat gesagt, dass die CIA nur zu 60 Prozent sicher war, dass Bin Laden tatsächlich auf dem Gelände ist. Präsident Obama hat eine mutige Entscheidung getroffen.

SPIEGEL: Viel spricht dafür, dass entscheidende Hinweise auf die Kuriere von Guantanamo-Insassen kamen. Gibt das jenen Leuten nachträglich recht, die harsche Verhörmethoden verteidigt haben?

Riedel: Die Informationen, die wir heute haben, besagen nicht, dass Folter uns zu Bin Laden führte. Die Idee, die ich jetzt von der Rechten in Amerika höre, dass Folter gerechtfertigt sei, wenn sie uns zu Ergebnissen führt, ist einfach nur lächerlich.

SPIEGEL: Wie kann Präsident Obama Pakistans Demokratiekräfte stützen?

Riedel: Obama wird dieses Jahr nach Pakistan reisen, dort muss er Signale senden, wie ernst es ihm mit der Demokratie in diesem Land ist. Er und die Europäer müssen die wirtschaftliche Hilfe fortsetzen. Der Kampf um die Seele Pakistans hat begonnen.

INTERVIEW: CORDULA MEYER

*Kaufen Sie mit MasterCard®
in den schönsten Städten ein.
Ohne Bargeld dabeizuhaben.*

AUF DER GANZEN WELT
WILLKOMMEN SEIN: UNBEZAHLBAR



Es gibt Dinge, die kann man nicht kaufen.
Für alles andere gibt es MasterCard®.

